

und zur Physik. Exkursion und Museumsbesuch machen außerschulische Lernorte hier fast unvermeidlich. Selbst die fachsprachlichen Elemente eignen sich für eine spezielle Grammatik der technischen Sprache im Lateinischen. Weitere Kombinationen sind denkbar. Durch diese Vielseitigkeit erweist sich erst der Wert des Heftes, das man sich in vielen Kursgruppen der 11. Klasse gut einsetzbar vorstellen kann. Dem Verlag ist zu wünschen, dass er in der Reihe *Studio* in dieser vorbildlichen Weise weitere Bereiche der antiken Kultur für den Unterricht eröffnet.

FRIEDRICH BRATVOGEL, Lemgo

B. Schönegg: Der Tod des Seneca (Roman). Stuttgart (Reclam) 2001. 167 S., DM 29,80 / EUR 14,90.

Allem Kulturpessimismus zum Trotz haben historische Romane derzeit Konjunktur, darunter nicht wenige aus der griechisch-römischen Welt. Sie bieten für viele Leser auch ohne altsprachliche Kenntnisse einen Einstieg in die Antike. Der Kenner wird sich einen Überblick verschaffen, um an den Themen abzulesen zu können, welche Probleme aus der Antike aktuell sind bzw. wie sich heutige Fragestellungen darin spiegeln. Freilich ist die Qualität durchaus unterschiedlich, und so wird man bevorzugt zu einem Werk greifen, dessen Autor sich für sein Thema fachlich ausgewiesen hat und der nun gleichsam den Faden weiterspinnet. Dies ist der Fall bei BEAT SCHÖNEGGE (Sch.), der in seiner Dissertation „*Senecas epistulae morales* als philosophisches Kunstwerk“¹ nicht nur die philosophischen Linien des Spätwerks nachzeichnet und einen bemerkenswerten Einblick in Senecas Behandlung der platonisch-stoischen Seelenproblematik bietet (der „schöne Traum“ in *ep.* 102, vgl. S. 195ff.). Er macht auch spürbar, unter welcher Spannung Seneca stand und wie er angesichts der äußeren Bedrohung in seinem „philosophischen Kunstwerk“ überdauern wollte.

Diese letzten Jahre, von 62 - 65 n. Chr., werden im Roman dargestellt als eine Zeit,

in der alle, die Dichter und Philosophen wie auch Kaiser NERO selbst, an der „Lebenslüge des Prinzipats“ leiden (90), am Widerspruch zwischen Sollen und Sein, zwischen republikanischer Freiheit und totaler Macht.

Knappe, oft drastische Szenen gewinnen eine beklemmende Aktualität, wie eine Bücherverbrennung, der Aufenthalt in einem Saal mit verstaubten Statuen einstmals mächtiger Kaiser, eine Rumpelkammer der Geschichte, und Senecas Gang durch Schutt und Asche des niedergebrannten Rom, „die Stadt, die noch keinen Krieg verloren hatte“ (144) und die nun „die leibhaftige Sinnlosigkeit, die Fratze des Wahnsinns“ zeigt (146). Das Leben ist ein Tanz auf dem Vulkan; PETRONIUS, LUCANUS, LUCILIUS, PERSIUS und SENECA versuchen gemeinsam, Halt zu gewinnen in der Kunst und Philosophie. Die Gespräche Senecas mit Lucilius, sein Rücktrittsgesuch bei Nero enthalten szenisch umgesetzte Originalzitate, ohne problemlastig zu werden. Auch POMPEIA PAULINA erhält den Platz, der ihr gebührt, als standhafter Gefährtin bis in den Tod. Und Nero ist kein Monster; ihm mangelte es an jenem inneren Kern, den die Erziehung zur *virtus* voraussetzt, und so geriet er in den Zwiespalt zwischen Sollen und Sein, aus dem er sich nur durch Terror zu lösen glaubt. Seneca aber will sich befreien; er entwickelt eine „stoische Poetik“ (134) und will in seinem baldigen Tod, den er voraussieht, seinem Werk den Stempel einer inneren Wahrhaftigkeit aufprägen, mit der es auf die Nachwelt überzugehen verdient (151).

Die Pisonische Verschwörung wird aufgedeckt, den Verdächtigen werden unter der Folter Geständnisse abgepresst. „Worüber haben Piso und Seneca gesprochen?“ – „Über Inspiration.“ – „Konspiration“, gibt der Wachhabende zu Protokoll (77).

1) Frankfurt a. M. u. a. 1999, Europäische Hochschulschriften Reihe XX Band 578, vgl. Gymnasium 108/2001, S. 461f.

MARION GIEBEL, Pullach bei München